

Von Barbara Schaefer

MARTIN STÖHNT: „Schau dir mal meine Hände an.“ An seinen Innenflächen pulsieren rote Schwielen. Martin jammert, wenn er sich im Zelt ausstreckt, er stöhnt, wenn er den Arm zum Kocher reckt, er ächzt, wenn er sich aus dem Schlafsack schält. „Mir tut alles weh“, winselt Martin. Nun ist Martin wahrlich kein Jammerlieschen, der Kerl ist durchtrainiert bis zum kleinen Zeh, war mal Leistungsschwimmer, ein drahtiger, durch und durch sportlicher Typ, die Zierde jeder Sauna.

Nun liegt er matt neben mir. Was soll ich da erst sagen, ich armes schwaches Weib. Martin und ich sind schließlich freiwillig nach Lappland gefahren, um an einem Hundeschlittenrennen teilzunehmen. Zusammen mit Vidar Lököng bilden wir das „Media Team“ und schinden uns durch das Fjällräven Polar Race. Das Hundeschlittenrennen führt 300 Kilometer weit durch die Wildnis Nordskandinaviens, oberhalb des Polarkreises. Acht Teams aus europäischen Ländern kämpfen sich in vier Tagen 300 Kilometer weit, von einem Fjord in Norwegen über eine Bergkette bis zum Eishotel in Jukkasjärvi in Schwedisch-Lappland.

Jedes Team besteht aus einem professionellen Musher, Hundeführern wie unser Guide Vidar, sowie zwei jungen Menschen, die unter 6000 Bewerbern ausgesucht wurden und noch nie Hundeschlitten gefahren sind. Jeder bekommt einen eigenen Schlitten mit fünf Hunden. Vidar hatte als Elfjähriger seine ersten Hunde, züchtet sie, fährt Rennen. „Für euch ist es wichtig, Impressionen zu bekommen. Ich möchte, daß ihr die kommenden Tage genießt, auf nichts anderes kommt es an“, sagt Vidar. Und schaut treuherzig mit dunkelblauen Augen durch seine randlese Brille wie ein Geschichtslehrer in der Oberstufe.

Doch wie so oft im Leben klaffen Theorie und Praxis auch hier auseinander, schon am ersten Tag, der mit einem Tohuwabohu in einem Wäldchen in Signaldalen beginnt. Über dem Fjord mit seinem tiefdunklen, schweren Wasser lastet ein bleigrauer Himmel. Die je sechzehn Hunde der Teams sollen vor die Schlitten gespannt werden. Junge Menschen stolpern über sie, piekfein in nagelneues Goretex gekleidet. Schon bald werden auf ihren Hosen Spuren von Tüten-Blaubeersuppe und Hundefutter zu besichtigen sein.

„Geh rüber an den Trailer, da sind zwei Hunde angebunden, die holst du“, sagt Vidar. Witzbold. Ich habe noch nie auch nur einen Hund Gassi geführt, ich hatte nicht mal Meerschweinchen. Ich hole erst mal nur einen Hund. Es klappt, immerhin.

Die erste Etappe des Rennens gilt als die anstrengendste, 700 Meter geht es von Meereshöhe hinauf in die Berge. Die Teams passieren acht Checkpoints, dort werden die Zeiten gemessen, und dort sitzt das Organisationsteam um Feuerstellen, bewaffnet mit aufgeklappten Laptops.

Es geht los. Endlich dürfen die Hunde laufen – es scheint nichts auf der Welt zu geben, was sie lieber täten. Aber wie schnell sie laufen, das entscheidet in der Regel sie selbst, nicht die Schlittenführer. Ein flaches Tal hinein haben wir Zeit, uns an das Gefühl zu gewöhnen, auf den Kufen zu stehen, mit einer Hakenkralle zu bremsen. Bald beginnen die Steigungen, und wir treten, an steilen Stücken rennen wir schiebend hinter dem Schlitten her. Wer eine Daunenjake angezogen hat, schwitzt und beireut. Aber bald schon geht es steil den Berg hinab, in engen Kurven durch den Wald.

Das macht auf Anhieb so einen Riesenspaß, daß mir das Grinsen für den ganzen Tag auf dem Gesicht festfriert. Wer mangels Körpermasse und Armmkraft den Schlitten nicht um die Kurven wuchten kann, hängt sich hinaus, auf einer Kufe balancierend wie ein Segler auf seinem Katamaran.

Vidar dreht sich ein paarmal um, vielleicht auch nur nach seinen Hunden, dann brüllt er: „Barbara! Du scheinst hierfür geboren zu sein!“ So ganz unrecht hat er damit nicht, denke ich. Und schon nach der ersten halben Stunde ist klar, daß wir hier nicht mitfahren, um Impressionen und Fotos zu sammeln, sondern weil wir einen verdammten Ehrgeiz haben – alle drei. An den Checkpoints geht die Schufferei los. „Hol mal den Futtersack.“ Der ist so schwer, daß ich ihn mir auf den Rücken wuchten lasse und auf dem Weg zu unserem Lager knietief in den Schnee ein-



Im hohen Norden geht ohne die Schlittenhunde gar nichts. Ihre Leistungsfähigkeit beweisen sie beim alljährlichen Fjällräven Polar Race, das von Norwegen nach Schweden führt

NORDIC-PRO/PHOTO MAURITIUS, PA-DPA

Formel 1 in Eis und Schnee

Lappland im Schnelldurchlauf: Ein Hundeschlittenrennen am Polarkreis ist eine Mischung aus Abenteuerurlaub und Grenzerfahrung. Ein Testbericht mit kalten Füßen

breche. „Das macht dich kräftiger“, sagt Vidar lakonisch.

Für die Hunde weichen wir Salami in heißem Wasser mit Trokenerfutter ein. Mit klammern Fingern bereiten wir anschließend auf dem Gaskocher Menschentrockenfutter zu und bauen im Schnee

unsere Zelte auf. Die kalten Schläuche sind der Beziehungskiller schlechthin, schießt es mir durch den Kopf. Vielleicht sind bei dem Rennen deswegen auch keine Paare zugelassen, sondern nur wild zusammengemixte Pärchen?

Die Belgier fahren schon nach einem Tag einen so gewaltigen Vorsprung heraus, daß sie uneinholbar bleiben. Das tapferste Team ist das britisch-italienische. Der Südtaliener Alessandro läuft jedes Jahr zwei Marathons, ein Siegertyp. Mindy reiste von den Jersey-Inseln an, das dünne Mädchen hat in seinem Leben noch keinen Schnee gesehen, sagt es, ein Nachtgeschöpf mit verschattetem Blick. Eines Abends stehen die beiden vor ihrem Zelt und starren in den Nachthimmel, dort kreist sich ein Nordlicht zum Zenit hin, windet sich in Spiralen, läßt flüchtige Lichtfahnen wehen. Geradezu romantisch, würden im Hintergrund nicht ein paar Hunde jaulen.

Gegen den Eigensinn der Hunde kommen wir ohnehin nicht an. Wir fahren über einen zugefrorenen See, die Sonne gleißt, die Kufen rumpeln, und alles scheint richtig zu laufen, da beschließen Fiat oder Ferguson – meine Hunde heißen wie Traktoren –, sich die Gegend anzusehen. Oder ein Häufchen zu machen. Oder langsam zu laufen. Mein Schlitten fällt zurück, Vidar und Martin ziehen davon, Vidar brüllt „Come on, Barbara!“, und ich trete und trete und mache mühsam Meter für Meter wieder gut.

Das sind Minuten, die wir unser ganzes Leben nicht vergessen werden. Die Hunde flitzen, wir schwitzen und ackern, immer tiefer dringen wir in die wilde Winterlandschaft Lapplands ein. In diesen Momenten gibt es nur uns drei, unsere Hunde und ein Ziel: den Sieg. Später, während einer Pause, sitzen wir in der Sonne, Vidar auf seinem Rentierfell. „Vidar?“ „Ja?“ „Was bedeutet Vidar?“ „Das ist der Name eines norwegischen Kriegsgottes, und er bedeutet soviel wie Ärger.“

Ärger gibt es mit Vidar etwa dann, wenn man zwischendurch mal anhalten möchte. Zum Beispiel, um sich einer der diversen Kleidungsschichten zu entledigen, weil man schwitzt. Oder weil man sich noch einen Pullover anziehen möchte, weil die Kälte so unbarmherzig den Rücken hochzieht.

Vidar hat dafür kein Verständnis: „Das ist schlecht für die Hunde, sie kommen aus dem Tritt. Wir machen alles während der Fahrt.“ Also schwitzen wir. Oder frieren. Und obwohl Expeditionsarzt Christian uns eingebleut hat, viel zu trinken, tun wir das nicht, denn wer viel trinkt, der viel pinkelt, und das heißt: öfter anhalten. Was wiederum – siehe oben – Ärger mit Vidar bedeutet.

Die letzte Nacht vor dem Finale. Draußen herrschen eisige zehn Grad minus, im Zelt ist es nicht sehr viel wärmer. Martin wird sich am Morgen vergnügt aus dem Schlafsack schälen, er schnarcht friedlich. Ich liege wach. Mir ist kalt, ich zittere. Einzelne Hunde

bellern, sie beginnen zu heulen, die ganze Meute folgt. Kommt der Wolf in ihnen durch? Ich könnte mich mühelos anschließen, Krämpfe fahren in meine Beine, ich wimmere in den Schlafsack. Irigendwann schlafe ich ein, träume von Sonne und Palmen.

Zum letzten Teilstück starten wir als Dritte. Wenn die Holländer uns überholen, was wahrscheinlich ist, wird Vidar brüllen: „Dranbleiben!“ Es kommt genauso. Schon 35 Kilometer lang habe ich mehr gegeben, als ich je für möglich hielt, habe meine eigenen

Grenzen Stück für Stück überschritten – das wird im nachhinein eine der großartigsten Erfahrungen dieser Reise sein. Ich habe wie rasend in den Schnee getreten, Vidar verflucht, die Hunde angebrüllt (was beides nichts bringt). Allein hätte man sicher längst aufgegeben, aber ein Team hängenlassen? Nein, ausgeschlossen.

15 Kilometer vor dem Ziel holen uns die Holländer ein – und ziehen davon. Wie viele Minuten haben sie aufgeholt? Wenige hundert Meter vor der Ziellinie, auf dem zugefrorenen Sautosjärvi-See, geschieht eine Veränderung mit Vidar. Er läßt alle Anspannung fallen, hält sich mit einer Hand am Schlitten fest, steht leicht auf nur einer Kufe, die Sonne scheint mit der Kraft des arktischen Frühlings, Vidar dreht sich um und lacht – über das ganze Gesicht. Nicht gerade wie ein großer Kriegsgott, aber doch wie einer, der diesen Moment des Einzugs der Gladiatoren genießt.

Ich bin weniger entspannt. Ich habe zwar hart gearbeitet, aber nicht hart genug, denke ich, schließlich haben uns die Holländer überholt. Wütend ramme ich den Anker in den Schnee und schnappe nach Luft, meine Tränen stauen sich in der Schneebrille. Ich verziehe mich, lege mich zu Fiat und Ferguson, die wie verändert sind, sich an mich kuscheln. Welch ein Trost. Vidar kommt heran, haut mir seine Pranke auf die Schulter und gratuliert. Ich presse heraus: „Aber es hat nicht gereicht, wir haben es nicht geschafft!“ Vidar antwortet milde: „Das spielt keine Rolle, denn du hast es geschafft, das allein zählt.“

Während ich noch darüber nachdenke, kommt Martin zurück von den Schiedsrichtern. Er lächelt bis über beide Ohren. „Media-Team – 19 Stunden und 57 Minuten, holländisches Team – 20 Stunden und 2 Minuten.“

Wir haben fünf Minuten Vorsprung, die Holländer waren fünf Minuten langsamer, es hat also doch gereicht! Vidar grinst, er hat es die ganze Zeit gewußt.



Info Schlittentour

FJÄLLRÄVEN POLAR RACE
■ Das nächste Fjällräven Polar Race findet vom 2. bis 5. April 2006 statt, die Teilnahme ist kostenlos. Bewerbungen unter www.fjallraven.se

WEITERE VERANSTALTER
■ Scandtrack Touristic bietet eine viertägige Husky-Schnupperreise in Nordschweden, Preis ab 738 Euro, www.scandtrack.de. Dertour hat einen Aktivurlaub auf der familiär geführten „Wildmark Husky Farm“ nahe dem Wintersportort Trysil im Programm. Die acht-tägige Flugpauschalreise kostet ab 1517 Euro, www.dertour.de. Eine sanftere Hundeschlitten-Variante für Familien bietet der Veranstalter Club Aktiv in Norwegen. Sieben Tage kosten ab 1695 Euro, inklusive An- und Abreise ab Kiel, eigenem Hundeschlitten-Gespann, Wärmekleidung und Musher-Zertifikat, www.club-aktiv.de



Mädchen in der traditionellen Kleidung der Lapppen

ANZEIGE

der beste schutz vor
Wikingern
 - heute morgen
 entdeckt
 von familie
kampmeier
 aus essen.

Der Rundturm von Clonmacnoise im County Offaly war Zuflucht der Mönche, wann immer Angreifer den Shannon hinaufsegelten. Heute ist es hier jedoch sehr viel friedlicher. Mehr unter **0 69 - 66 80 09 50** oder auf unserer Website.

Dein ganz persönliches Irland
 Entdecke es auf www.entdeckeirland.de